

IZT

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung

Institute for Futures Studies and Technology Assessment

**Perspektiven für Berlin zurückgewin-
nen durch nachhaltige Wirtschaftsent-
wicklung und Innovation**

Rolf Kreibich

Arbeitsbericht Nr. 6/2004

**Beitrag anlässlich des Stadtpolitischen Kongresses „Ein anderes Berlin ist nötig“
am 4. und 5. Juni 2004 in der Humboldt-Universität Berlin**

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Einige Wirtschaftsdaten des Landes Berlin.....	4
3	Zur Zukunftsentwicklung – Perspektiven für Berlin zurückgewinnen.....	5
4	Fazit.....	6
5	Literatur	11

1 Einleitung

Die Daten zur wirtschaftlichen Situation in Berlin sind miserabel um nicht zu sagen katastrophal. Noch glänzt die äußere Hülle der Hauptstadt, aber unter der Glitzerfassade sieht es nicht gut aus. Berlin steckt nicht nur finanziell in einer tiefen Krise, sondern auch politisch, wirtschaftlich und sozial.

Politisch wirken sich in besonderer Weise die verheerenden Verstrickungen zahlreicher Politiker und Politikerinnen in den Bankenskandal und zahlreiche weitere Affären und Pleiten um die öffentlichen und teilöffentlichen Betriebe der Stadt aus. Die Folgen sind Falschinformationen der Bürger über die wahre Lage der Stadt, Vertuschungen, Mangel an Überblick und Fehlen einer realen Zukunftsvision und konkreter Zukunftsstrategien für Berlin. Das müsste nicht so sein, denn in den letzten Jahren wurden eine Reihe von Grundlagenstudien erarbeitet, die wichtige und auch realisierbare Konzepte für die Zukunftsentwicklung der Stadt geliefert haben.

Zu nennen sind u.a.

- die Berichte der beiden Enquete-Kommissionen des Abgeordnetenhauses „Zukunftsfähiges Berlin“, die zwischen 1999 und 2002 auf der Grundlage zahlreicher Anhörungen von Experten, Organisationen, Vertretern von Unternehmen, Wirtschaftsverbänden, Netzwerken, Verbrauchereinrichtungen, Umweltverbänden, Forschungsinstituten, Hochschulen etc. erarbeitet wurden;
- die „Berlin-Studie: Strategien für die Stadt“, die 1998 – 2000 im Auftrag der Senatskanzlei und durch Förderung der EU erstellt wurde;
- die „Berlin Urban Renaissance Study – Towards an integrated strategy for social cohesion and economic development“ von 2003 der OECD;
- der Abschlussbericht für die Lokale Agenda 21 Berlin des Berliner Agendaforums „Mit Zukunft gestalten – Zukunft mitgestalten“ vom April 2004
- der Bericht über die Arbeit der Projektagentur „Zukunftsfähiges Berlin“ des IZT mit insgesamt 66 geförderten Projekten zur Nachhaltigen Entwicklung in Berlin vom Februar 2004

- die Initiative „Berlin – Stadt des Wissens“, ein Zusammenschluss zahlreicher Leiter von Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen der Stadt, die die Ressource „Wissenschaft und Bildung“ für die Zukunftsentwicklung der Stadt, insbesondere für neue Wirtschaftsaktivitäten, Innovationen und neue Arbeit mobilisieren wollen.

2 Einige Wirtschaftsdaten des Landes Berlin

Das Land Berlin muss (mit einer Ausnahme) seit 10 Jahren einen permanenten Rückgang seiner Wirtschaftsleistung hinnehmen. Das ist bei etwa konstanter Bevölkerungszahl mit einem drastischen Rückgang der Wertschöpfung und der Steuereinnahmen verbunden.

Selbst wenn in der gesamten Bundesrepublik Deutschland in den nächsten 2 bis 3 Jahren ein jährliches Wirtschaftswachstum von 2 bis 2,5% erreicht werden könnte – was allerdings höchst unwahrscheinlich ist – würde es in Berlin noch kein Wirtschaftswachstum, sondern weiterhin wie in den letzten Jahren Schrumpfung oder bestenfalls „Nullwachstum“ geben.

Besonders alarmierend für Berlin sind die jüngsten Wirtschaftsdaten, wonach die Auftragseingänge in den Unternehmen des Landes im Jahre 2003 gegenüber 2002 im Inland um 5% zurückgegangen sind, die Exportaufträge sogar um 8%.

Auch der Einzelhandel, eine der wichtigsten Säulen der Berliner Wirtschaft, hat im Jahr 2003 gegenüber 2002 um 1,1% Umsatz eingebüßt. Bei den Nichtnahrungsmitteln betrug der Rückgang sogar 6,4%, bei Textilien, Bekleidung und Schuhen 4,3%. Die Zahl der Beschäftigten ging um 3,3% zurück. Eine wesentliche Änderung ist nicht in Sicht.

Erst vor wenigen Wochen kam eine neue Hiobsbotschaft, die aber nur das widerspiegelt, was Kenner der wirtschaftlichen Situation Berlins längst wussten: Das Institut für Demoskopie in Allensbach hat festgestellt, dass das Wirtschaftsklima, d.h. die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für mittelständische Unternehmen, bei einem Vergleich von 25 Großstädten in Deutschland in Berlin am schlechtesten ist. Vor allem die Verwaltung und das Verhalten der Banken (Kreditvergabe etc.) schnitten besonders schlecht ab. Wer sich etwas in Wirtschaftspolitik und Innovationsentwicklung auskennt, weiß, dass es gerade die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind, die heute die Innovationen in der Wirtschaft und die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ausmachen.

Ein weiteres Desaster geht von den Unternehmensentwicklungen der im öffentlichen Besitz oder Teilbesitz befindlichen Betriebe aus.

Hier nur einige Beispiele:

- *Der Krankenhauskonzern Vivantes*: Altschulden in Höhe von 190 Mio € und zu erwartende zusätzliche Verluste für 2004 von 45 Mio €; obwohl noch Mitte des Jahres 2003 seitens des Konzerns mitgeteilt wurde, dass im Jahre 2004 schwarze Zahlen geschrieben werden.
- *Die Situation bei der BVG*: Alt- und Neuschulden in Höhe von 1,3 Mrd. €; gigantische Gehälter der Vorstandsmitglieder und bis auf die dritte Managementebene – Gehaltskürzungen und Streichung des Urlaubs- und eines Teils des Weihnachtsgeldes bei den sonstigen Angestellten.
- *Wasserbetriebe (BWB)*: Aus einem hochwerterschöpfenden Unternehmen ist mittlerweile ein krankes Unternehmen geworden. Allein für das jetzt in die Insolvenz gehende Recycling-Unternehmen Schwarze Pumpe in der Lausitz haben die BWB 500 Mio € in den Sand gesetzt.
- Weiterhin schreiben rote Zahlen: die landeseigenen Unternehmen Berliner Hafen- und Lagerbetriebe (BEHALA), Charité und KPM.
- Und dann natürlich die gigantischen Schulden und Risiken der Bankgesellschaft Berlin in Höhe von 6,4 bis 32,6 Mrd. €.

Niemand kennt die genauen Zahlen, aber der zu erwartende Crash Berlins liegt in der Größenordnung zwischen 52 Mrd. € (Finanzsenator Sarrazin) und 86 Mrd. € (diese Summe wird in Bank- und Finanzkreisen gehandelt). Dass ein solches Desaster noch die ganze Bundesrepublik erschüttern wird ist klar, denn es ist völlig ausgeschlossen, dass der Bund und die anderen Bundesländer eine solche Finanzsumme ohne Erschütterungen meistern können.

3 Zur Zukunftsentwicklung – Perspektiven für Berlin zurückgewinnen

Vor diesem Hintergrund ist es unmöglich, dass sich das Land Berlin nur auf der Grundlage einer Einsparstrategie aus dem Sumpf ziehen kann. Solange weitere Rückläufe auf der Einnahmenseite und der Wertschöpfung zu erwarten sind, wird es auch angesichts der demografischen Entwicklung eine Spirale weiter wachsender Verschuldung und Schrumpfung der Wirtschaftsleistungen geben. Die wenigen innovativen Dienstleistungsbranchen der Stadt – zu nennen sind vor allem die Medien-, Kommunikations- und Musikdienstleistungen, die Design- und Werbebranche, die Kultur-, Event- und Tourismusdienstleistungen, die Gesundheitsdienstleistungen und die Modebranche – kön-

nen die zahlreichen Defizitbereiche der Berliner Wirtschaft keinesfalls ausgleichen. Berlin muss sich auf mehr Feldern den großen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft stellen, wenn es im Wettbewerb mit anderen Regionen wie z.B. München, Stuttgart, der Rheinregion (Bonn, Köln, Leverkusen), Hamburg, Frankfurt, Dortmund oder der Rhein-Neckar-Region (Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg) oder gar international mit Mailand, Paris, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm oder London in der gleichen Liga spielen will.

Es geht kein Weg daran vorbei, dass Berlin seine starken Wissenschafts- und Wissenspotentiale mobilisieren muss, um im globalen Wirtschafts-, Technologie- und Innovationswettbewerb bestehen zu können und um die gravierenden Folgen der demografischen Entwicklung zur Stabilisierung der Sozialsysteme, der Gesundheitskosten und der Alterssicherung zu meistern. Wenn sich gemäß der neuesten Veröffentlichung des „Sozialatlasses für Berlin“ in drei Vierteln aller 298 Berliner Kieze die Lage seit 1999 zum Teil dramatisch verschlechtert hat, dann lässt sich diese Abwärtsspirale mit weiteren Sparmaßnahmen allein nicht mehr bewältigen.

Deshalb schlage ich vor, dass unverzüglich eine intensive Diskussion darüber geführt wird, wie die großen vorhandenen Wissenschafts- und Qualifikationspotentiale der Menschen dieser Stadt für soziale, kulturelle, ökonomische, ökologische und technologische Innovationen mobilisiert werden können und sollten. *Beispielhaft* führe ich hierfür auf den nachfolgenden Bildern drei Felder an, die heute im internationalen Innovationswettbewerb eine große Rolle spielen und für die in Berlin an zahlreichen Stellen aktivierbare Potenziale zu finden sind:

- Dienstleistungsbereiche für Innovationen, neue Märkte und Arbeit (Abb. 1)
- Kompetenzbereiche für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklungen und Innovationen (Abb. 2)
- Förderung einer innovativen Unternehmenskultur in den Berliner Betrieben (Abb. 3)

4 Fazit

Um auf diesem Wege real voranzukommen, müssen auch in Berlin zwei grundlegende Erkenntnisse beachtet werden:

In unserer komplexen Welt hat es keinen Sinn darauf zu warten und zu bauen, was seitens der etablierten Politik und Wirtschaft angeschoben und umgesetzt wird. Die etablierten Großstrukturen unterliegen einer strukturellen Sklerose und sind aus sich heraus

kaum noch innovationsfähig, schon gar nicht, wenn es um notwendige langfristige Konzepte einer nachhaltigen Entwicklung geht. Deshalb muss auf Selbstentfaltung und Selbstorganisation der vielen Akteure, Organisationen und Unternehmen, insbesondere der KMU und auf die innovative Kraft der Bürgergesellschaft gesetzt werden.

Es hat sich aber gezeigt, dass diese Aktivitäten verpuffen, wenn nur Partialinteressen vertreten werden und keine gesamtgesellschaftliche Zukunftsperspektive erkennbar ist. Deshalb muss die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft gesucht werden: Nur dort, wo das Engagement der vielen Einzelakteure und der bürgerschaftlichen Gruppen und Netzwerke von den Entscheidern in Staat und Wirtschaft aufgegriffen und durch die Schaffung notwendiger politischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Rahmenbedingungen gefördert und umgesetzt wird, besteht die Chance, dass wirklich Zukunftsfähiges und Tragfähiges mit dauerhafter Wirkung realisiert wird.

Abb. 1

Zukunft Berlin
Dienstleistungsbereiche für Innovationen, neue Märkte und Arbeit
<u>Produktionsnahe Dienstleistungen</u> (Dienstleistungspakete um das Produkt: z.B. in den Bereichen Medizintechnik, Messtechnik, Biotechnik, Fahrzeugbau; Software, Kundendienste, Beratung, Schulung, Wartungs- und Reparaturdienste)
<u>Gesundheitsdienstleistungen</u> (demografische Entwicklung, Prävention, Hochleistungsmedizin, gesundheitseffiziente Krankenhausorganisation, sozialverträgliche Medizintechnik, Beratungs- und Betreuungsdienste, Früherkennungsuntersuchungen, Sport- und Bewegungsförderung)
<u>Bildungsdienstleistungen</u> (demografische Entwicklung, lebenslange berufliche Qualifikation, Ausbildung, Fort- und Weiterbildung älterer Menschen, Fernlernen und Telelearning, wissenschaftliche Weiterbildung)
<u>Kultur- und Freizeitleistungen</u> (Qualitativ hochwertige Kultur und Erlebnisangebote)
<u>Haushalts-, Wohn- und personenbezogene Dienstleistungen</u> (Wohnungsumbau und Modernisierung, altengerechte Gestaltung von Haushalt und Wohnung, neue Wohnformen und Nachbarschaftsgemeinschaftsförderung, Service-Wohnen, Haushaltsdienste)
<u>Marketing und Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen</u> (Innovatives Benchmarking, neue Wege der Kundenbetreuung, Unternehmenskooperationen speziell von KMU und Handwerksbetrieben)
<u>Wirtschafts-, Unternehmens- und Rechtsberatung</u> (Globalisierung, Liberalisierung, Korruptionsbekämpfung, Wirtschaftskriminalität, Digitalisierung, Computer- und Internetkriminalität, Datenschutz und Datensicherheit)
IZT 
BERLIN

Abb. 2

Zukunft Berlin
Kompetenzbereich für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Innovationen
<u>Innovatives, ökologisches und soziales Bauen und Wohnen</u> (Baukonstruktion, Baustoffe, Bauorganisation, Energieeffizienz, Regenerative Energietechniken, Infrastruktur)
<u>Nachhaltige Mobilität/Verkehr</u> (Verkehrsentwicklung, Schnittstellen-Technologien, Hard- und Software, Logistik, Effizienztechnologien, Verkehrsmanagement, Nichtmotorisierter Verkehr)
<u>Regenerative Energien und Energiespeichertechniken</u> (Integrative dezentrale Energiesysteme, solare Energietechniken für Wärme und Strom, Hochleistungsstromspeicher, solares Bauen und Sanieren)
<u>Nachhaltige Entwicklung für und durch Informations- und Kommunikationstechnologien</u> (Reduzierung von Stoff-, Energie- und Schadstoffströmen, Entmaterialisierung durch Virtualisierung, effiziente Logistik-Systeme, Verkehrs-, Umwelt- und Ressourcenmanagement)
<u>Nachhaltiges Wassermanagement</u> (Wasserkreislaufführung, Wiederaufbereitungstechnik, Infrastrukturausbau, Sanierung)
<u>Kreislaufwirtschaft und Stoffstrommanagement</u> (Ökologische Produkte und Verfahren, Langlebigkeit, Wieder- und Weiterverwertung, Hilfsstoffkreisläufe, neue Logistik unter Einsatz von IuK-Technologien)
<u>Mikroelektronik und Nanotechnik</u> (stoff- und energieeffiziente Produkte, schadstoffarme Technologien, Innovationen in diversen Branchen, Pervasive Computing)
<u>Nachhaltige Ernährung/nachhaltiger Verbrauch</u> (ökolog. Produkte, nachhaltiges Verbraucherverhalten, regionale Wirtschaftskreisläufe)
<u>Medizintechnik und Gesundheitsprävention</u> (Mikroelektron. Medizintechnik, Telemedizin, Prävention in der Krankenversorgung, Neuorganisation von Modellkrankenhäusern)
IZT  BERLIN

Abb. 3

Zukunft Berlin	
Innovationsfördernde Unternehmenskultur	
<u>Neue Unternehmens- und Arbeitsorganisationen</u> (Selbstorganisation, flache Hierarchien, Eigenverantwortung einzelner Unternehmensbereiche, Verbesserung der Management-Kompetenz und der Controlling-Bereiche, Stärkung der Dienstleistungs- und Kundenorientierung)	
<u>Unternehmenskooperationen und Unternehmensnetzwerke</u> (KMU, z.B. Transport, Logistik, Verladetechnik, Marketing, Service-Unternehmen; Handwerksbetriebe mit Wohnungsbaugesellschaften und haushaltsbezogenen Dienstleistern)	
<u>Kompetenz- und Motivationsförderung</u> (Qualifikation, Kreativitätsförderung, Anerkennungskultur, Freiräume schaffen)	
<u>Innovations-Benchmarking</u> (Von den Besten lernen, Systemdenken und Systemhandeln, Innovationsstrategien aufbauen, Verbesserung der Dienstleistungs- und Kundenorientierung, Stärkung der Wettbewerbsposition)	
IZT 	BERLIN

5 Literatur

- Abgeordnetenhaus von Berlin (Hrsg.); Zukunftsfähiges Berlin. Bericht der Enquete-Kommission „Zukunftsfähiges Berlin“ des Abgeordnetenhauses von Berlin – 13. Wahlperiode; Berlin 1999
- Abgeordnetenhaus von Berlin (Hrsg.); Arbeitsbericht der Enquetekommission „Lokale Agenda 21/ Zukunftsfähiges Berlin“ – 14. Wahlperiode; Berlin 2001 (Drucksache 14/ 1460)
- Agendaforum (Hrsg.); Mit Zukunft gestalten – Zukunft mitgestalten. Berliner Lokale Agenda 21; Berlin 2004 (im Internet: www.agendaforum.de)
- Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei (Hrsg.); Die Berlin-Studie: Strategien für die Stadt; Berlin 2000
- Göll, E.; Nolting, K.; Rist, C.; Projekte für ein zukunftsfähiges Berlin. Lokale Agenda 21 in der Praxis; Baden-Baden 2004
- OECD (Hrsg.); Berlin Urban Renaissance Study. Towards an integrated strategy for social cohesion and economic development, 2003
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (Hrsg.); Sozialstrukturatlas Berlin 2003, Berlin 2004

